

Informationsblatt Bangladesch

Wichtige Zahlen zu Bangladesch

Bevölkerung (2013): 163,6 Millionenⁱ

Beschäftigte in der Bekleidungsindustrie (2013): 4 Millionenⁱⁱ

Bekleidung – Anteil am BIP in % (2013): 7%

Bekleidung – Exportanteil in % (2012): 76%

Exportwert Bekleidung: 14,2 Milliarden Euro (in elf Monaten bis Ende Mai 2013)

Prozentanteil am Weltmarkt für Bekleidung (2008): 6,5% (2011)

Mindestlohn (2013): 3000 Taka (28,60 Euro)ⁱⁱⁱ

Existenzlohn nach Berechnungen von Asia Floor Wage (2013): 25,687 Taka (259,80 Euro)

Das Recht auf einen Lohn zum Leben: Ein existenzsicherndes Einkommen sollte in einer normalen Arbeitswoche (nicht mehr als 48 Stunden) verdient werden und eine Näherin in die Lage versetzen, sich selbst und ihre Familie zu **ernähren**, die **Miete** zu zahlen, für **Gesundheits-, Kleidungs-, Mobilitäts- und Bildungskosten** aufzukommen sowie für unerwartete Ereignisse ein wenig **Geld zu Seite zu legen**.

Die Clean Clothes Kampagne fordert:

- **Bekleidungsmarken und –unternehmen** dazu auf, konkrete und messbare Schritte zu unternehmen, um sicherzustellen, dass in ihren Lieferketten die NäherInnen existenzsichernde Löhne verdienen.
- **nationale Regierungen in textilproduzierenden Ländern** dazu auf, Mindestlöhne zu garantieren, die existenzsichernd sind.
- **europäische Regierungen** dazu auf, die Verantwortlichkeit der Unternehmen für das Leben und den Lohn der ArbeiterInnen in ihren Lieferketten zu regulieren.

Die Bekleidungsindustrie in Bangladesch

Bangladesch ist nach China der weltweit größte Exporteur von Bekleidung. Mit 76% der Landesexporte und über vier Millionen Beschäftigten, davon 3,2 Millionen Frauen, ist die Bekleidungsindustrie für Bangladesch von großer Bedeutung.

Bangladesch hat mit die billigsten Arbeitskräfte der Region, was dem Land einen Wettbewerbsvorteil am globalen Bekleidungsmarkt verschafft und zu einem spektakulären Wachstum der Industrie in den letzten Jahrzehnten geführt hat.

Der Großteil der Bekleidungshersteller hat sich rund um die Hauptstadt Dhaka angesiedelt. Zu den betreffenden Distrikten gehören Rayerbazar, Mirpur, Narayangonj, Savar, Gazipur und Valuka. Außerhalb davon findet die Produktion hauptsächlich in den Städten Chittagong und Khulna statt.

Die bangladeschische Regierung war bestrebt, die nationalen Hersteller zu schützen, was dazu geführt hat, dass weniger als 15% der Betriebe von ausländischen Investoren geführt werden. Dennoch sind diese in ausländischem Besitz stehenden Fabriken im Allgemeinen größer und kapitalintensiver als die Werke, die heimischen Betreibern gehören.

Der größte Exporteur in Bangladesch ist Youngone Holdings, ein südkoreanischer Hersteller, der 17 Fabriken betreibt und mehr als 60.000 ArbeiterInnen in Dhaka und Chittagong beschäftigt.

Das schwedische Unternehmen H&M ist der größte Abnehmer von in Bangladesch produzierter Kleidung und kaufte 2012 um 1,1 Milliarde Euro ein.^{iv}

Mindestlöhne – eine Momentaufnahme

- Die bangladeschische Regierung hat keine zeitlichen Vorgaben für die Verhandlungen über und das Festlegen von Mindestlöhnen. Der letzte Mindestlohn wurde 2010 festgelegt und betrug 3000 Taka (28,60 Euro).
- Am 6. Juni 2013 berief die bangladeschische Regierung ein sechsköpfiges Mindestlohn-Gremium ein, um Empfehlungen für eine Revision des bangladeschischen Mindestlohns auszuarbeiten. Der Bericht des Gremiums wird für 2. November erwartet.^v
- ArbeiternehmerInnenvertreterInnen fordern einen neuen Mindestlohn in der Höhe von 8000 Taka (76,08 Euro).
- ArbeitgebervertreterInnen haben 3600 Taka (34,33 Euro) angeboten.

Der Gewerkschaftsbund der NäherInnen, Partner der Clean Clothes Kampagne, berichtete über die Lohnverhandlungen:

„Wir fordern 8000 Taka Mindestlohn für NäherInnen. Momentan erhalten NäherInnen in Bangladesch bedeutend geringere Löhne als NäherInnen in Nachbarländern. In Bangladesch verdienen NäherInnen weniger Geld, als ArbeiterInnen in anderen Bereichen als Mindestlohn erhalten. Sogar das Regierungsprojekt zur Armutsbekämpfung sieht 18.000 Taka als Mindestlohn für eine Familie vor.“

Die Herausforderungen in Bangladesch

Die ILO hat Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungsrecht als zwei der grundlegenden Rechte von ArbeiterInnen weltweit festgelegt. Sie werden oft als „ermöglichende Rechte“ bezeichnet, da ihre Wahrnehmung es ArbeiterInnen ermöglicht, auch für die Einhaltung anderer Normen, wie existenzsichernde Löhne, zu kämpfen.

Unterdrückung von Gewerkschaftsrechten

In Bangladesch ist es jedoch extrem schwierig, in den Fabriken Gewerkschaften zu gründen und diese eintragen zu lassen. In nur 149 von 5700 Fabriken gibt es registrierte Gewerkschaften. Der Großteil davon wurde schon vor Jahrzehnten gegründet.

Die internationale Gewerkschaft IndustriALL berichtet, dass „bislang nur eine von 26 Gewerkschaften in der Dhaka-Region, die die Bedingung der Mehrheitsvertretung in einem Unternehmen erfüllen, die amtliche Zulassung erhalten hat, die es ihr ermöglicht, Kollektivvertragsverhandlungen zu führen.“^{vi} Hunderte von ArbeitnehmerInnenvertreterInnen, die einen Antrag bei den Behörden eingebracht haben, haben ihre Jobs verloren.^{vii}

Die Arbeitgeber ihrerseits stehen den Gewerkschaften oft feindlich gegenüber. Anstatt Gewerkschaften als nützliches Instrument für Verhandlungen zu sehen, die für Zufriedenheit und

Produktivität unter ihren Arbeitskräften sorgen, bedienen sie sich regelmäßig einer ganzen Reihe von Taktiken, um Gewerkschaften am Entstehen zu hindern, darunter Einschüchterung, Diskriminierung, Entlassung und schwarze Listen.

Armutslöhne

Viele Frauen in Bangladesch arbeiten in der Bekleidungsindustrie, weil es notwendig ist, aber nicht, weil sie sich gerne dafür entschieden hätten. Ein Schulabschluss kommt für viele junge Frauen nicht in Frage, da die finanzielle Situation ihrer Familie ihnen keine andere Wahl lässt, als arbeiten zu gehen.

Sie haben oft nur die Möglichkeit, entweder in Bekleidungsfabriken zu arbeiten oder aber Jobs anzunehmen, die einen niedrigen gesellschaftlichen Status haben, wie Hausmädchen. Die niedrigen Löhne in der Bekleidungsindustrie führen dann dazu, dass die Näherinnen, um über die Runden zu kommen und ihre Familien zu unterstützen, viele Überstunden leisten müssen und sich nicht freinehmen können, wenn sie krank sind.

Es ist durchaus nicht unüblich, dass ArbeiterInnen bis zu 100 Überstunden im Monat leisten, nur um überleben zu können.

Rana Plaza

Die bangladeschische Bekleidungsindustrie wurde von einer ganzen Reihe von katastrophalen Arbeitsunfällen getroffen. Der größte von diesen Betriebsunfällen in der Textilbranche geschah erst kürzlich, als im April 2013 das Rana Plaza-Gebäude in Savar, Dhaka, einstürzte und 1133 NäherInnen getötet und tausende weitere verletzt wurden.

Am Tag vor dem Einsturz hatte die Industriepolizei^{viii} die Schließung des Gebäudes angeordnet, nachdem große Risse in den Wänden aufgetaucht waren. Am Morgen des 24. April verboten die Bank und das Einkaufszentrum im Erdgeschoß ihren MitarbeiterInnen, zurück in das Gebäude zu gehen. Die Besitzer der Bekleidungsfabriken bestanden jedoch darauf, die Sicherheit sei gewährleistet.

Die NäherInnen der fünf Fabriken, die im Rana Plaza untergebracht waren, wurden vor die Wahl gestellt, zurück an ihren Arbeitsplatz zu gehen oder auf ihren Lohn zu verzichten, obwohl die Polizei das Gebäude geschlossen hatte. Sie kehrten zum Teil in das Gebäude zurück, aus Angst, ihren Lohn und möglicherweise auch den Job zu verlieren.

Die Löhne sind in Bangladesch so niedrig, dass der Verlust auch nur eines Tageslohns für die meisten ArbeiterInnen nicht leistbar ist.

Das Fehlen eines existenzsichernden Lohns führt in Bangladesch, wie auch in anderen textilproduzierenden Ländern, dazu, dass ArbeiterInnen lange Arbeitszeiten auf sich nehmen, um Überstundengeld oder Boni zu verdienen. Aus Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, können sie sich außerdem nicht freinehmen, sei es weil sie krank sind oder wegen der gefährlichen Arbeitsbedingungen. Durch die niedrigen Löhne sind ArbeiterInnen gezwungen, Kredite aufzunehmen, nur um über die Runden zu kommen. Sollten sie ihre Arbeit verlieren, haben sie keine Ersparnisse, auf die sie zurückgreifen können.

Um Geld zur Seite legen und faire Löhne fordern zu können, müssen ArbeiterInnen über eine gewerkschaftliche Vertretung verfügen, die auf ihrer Seite steht und ihren Forderungen Gehör verschafft. NäherInnen müssen das Gefühl haben, dass sie die Arbeit unter gefährlichen Bedingungen verweigern können. Tun Sie dies nicht, kann es tödlich für sie enden.

i

CIA World Factbook 2013

ii

Wenn nicht anders angegeben, kommen alle Informationen von Partnern der CCK und stammen aus dem Jahr 2013.

iii

Wechselkurse vom 24.09.2013 auf xe.com

iv

Financial Express (26. Dezember 2012) "Achilles' heel of the RMG Sector", von Syed Munir Khasru, <http://www.thefinancialexpress-bd.com/index.php?ref=MjBfMTJfMjZfMTJfMV82XzE1NDM4OQ==> [Letzter Zugriff: 26. Dezember 2012]

v

New Age Bangladesh 24.09.2013

vi

IndustriALL(28. Januar 2013) 'IndustriALL demands real action after fire in Bangladesh', <http://www.industrialunion.org/industrial-demands-real-action-after-fire-in-bangladesh> ; ein vergleichbarer Bericht mit leicht abweichenden Zahlen: *The Daily Star* (30. Januar 2013) 'GSP hinges on govt's detailed work plan', <http://www.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=267078>

vii

Financial Express (25. Dezember 2012) "Trade unions in RMG, a tale of exploitation", siehe: <http://www.thefinancialexpress-bd.com/index.php?ref=MjBfMTJfMjRfMTJfMF8xODFfMTU0MTM1&feature=c3BIY2IhbHNOZXdz&na=QW5uaXZlcnNhcnkgSXNzdWUgMjAxMiAoMm5kIEluc3RhbG1lbnQpKFBhcnQgT25lKQ==> [Letzter Zugriff: 15. Dezember 2012]

viii

<http://bdnews24.com/bangladesh/2013/04/24/cracks-were-seen-in-rana-plaza-tuesday>